



Neuer Präsident

Ein wenig undeutlich erscheint Harald C. Clapham auf dem abgebildeten Foto. Es entstand eher beiläufig am 25. September 2008, in dem Gewimmel bei der Eröffnung des Chinesischen Teehauses in der Feldbrunnenstraße, hinter dem Völkerkundemuseum. Jetzt erschien er in einer neuen Funktion, denn die Chinesisch-Deutsche Gesellschaft in Hamburg hatte ihn kurz davor in einer Mitgliederversammlung in der Berenberg-Bank zu ihrem neuen Präsidenten gewählt.

Naturgemäß noch undeutlich muß also auch sein Bild als Präsident dieser Gesellschaft erscheinen, die vor länger als zehn Jahren durch Hans-Bernd Giesler, der Weihnachten 2007 starb, gegründet wurde. Als langjähriger Geschäftsführer des Ostasiatischen Vereins, dem vor allem Handelsfirmen angehören, verfügte Giesler über beste Kontakte zu Wirtschaft und Politik und gab dieser Gesellschaft eine charakteristische Prägung. Eine Findungskommission der Gesellschaft hatte zahlreiche Überlegungen anzustellen und diskret-klärende Gespräche zu führen, bevor sie der Mitgliederversammlung diesen Vorschlag unterbreitete. Gegenstimmen gab es nicht, obwohl mancher der Anwesenden vielleicht sogar sich gerne als neuen Präsidenten gesehen hätte.

Harald C. Clapham ist in vieler Hinsicht eine ausgezeichnete Wahl. Er stammt aus einer Unternehmerfamilie, leider nicht aus einer Hamburger, doch in den vielgestaltigen Chinaszenen hier ist er unübersehbar geworden, nachdem er im Jahre 1987 eine Tätigkeit in der Behörde für Kultur aufgenommen hatte. Schon die Vorbereitungen der ersten "Chinawochen", 1988, begleitete und gestaltete er. Nachdem er in der Behörde Referatsleiter mit Zuständigkeit für Städtepartnerschaften geworden war, gehörte auch die Städtepartnerschaft mit Shanghai zu seinem Aufgabenbereich. Vor allem ihm ist zu verdanken, daß sie unter allen Städtepartnerschaften in beiden Städten einen besonderen Rang einnimmt. Manche Hamburg-Veranstaltungen dort haben beträchtliches Aufsehen geweckt. – Und wenn HH-Politiker öffentlich über China redeten, dann lasen sie nur seine Worte vom Blatt ab.

Ein Großteil von Hamburgs öffentlicher China-kompetenz ist also in Clapham versammelt. Die Kontakte, die er in seiner bisherigen Tätigkeit in der Kulturbehörde während der letzten zwanzig Jahre schuf, stehen denen von Giesler nicht nach, obwohl sie vielleicht anders geprägt sind. Das gewährleistet, daß er die Chinesisch-Deutsche Gesellschaft erfolgreich weiterführen kann – und vielleicht kann er in dieser neuen Position sogar die eine oder andere Mißhelligkeit ausgleichen, die ihm in den Diensten der Hansestadt begegnete. Bei der Bewilligung von Anträgen auf öffentliche Förderung sind auch einem Referatsleiter enge Grenzen gesetzt. Der Präsident einer solchen Gesellschaft verfügt da über mehr Gestaltungsfreiheit, und H.-B. Giesler hat diesen öfter genutzt, um Künstler bei ihren Projekten zu unterstützen. Nun, auch in diesen Bereichen kennt Clapham sich bestens aus, und er wird die Chinesisch-Deutsche Gesellschaft auf Bahnen führen, die den bisherigen entsprechen und sie erweitern.

Förderlich für ihn wird dabei sein, daß seine Lebensgefährtin eine Chinesin ist. Vor einigen Jahren noch war sie auch in der "Passage der Städtepartnerschaften" in der U-Bahn-Station Jungfernstieg zu sehen. Die erscheint inzwischen als ziemlich vernachlässigt – und könnte doch manche förderliche Wahrnehmung bewirken. Auch das eine neue Aufgabe für H.C.C.?

H.-B. Giesler hatte auch das allherbstliche Pekingenten-Essen der Gesellschaft am Herzen gelegen, als gesellschaftliche Veranstaltung. In diesem Jahr fiel es wohl aus, verständlicherweise. Dem Anschein nach sollte auch Harald C. Clapham solchen kulinarischen Köstlichkeiten nicht abgeneigt sein.